

# Thüringens fast vergessener Nobelpreisträger

**Geschichte** | Vor 100 Jahren bekam der Jenaer Philosoph Rudolf Eucken die berühmte Auszeichnung der Schwedischen Akademie verliehen

Von Eike Kellermann

**Jena** – Die Wahl fiel zwar überraschend auf Rudolf Eucken, aber der Preisträger war davon nicht sonderlich beeindruckt. Als der Professor aus Jena im Dezember 1908 in Stockholm eintraf, um den Nobelpreis für Literatur entgegen zu nehmen, gab er sich selbstbewusst. Einem Zeitungsreporter erklärte er, die Bestimmungen für die Preisvergabe sorgfältig studiert zu haben und für seinen Teil zu glauben, sie zu erfüllen. Im Übrigen würden seine Werke in der ganzen Welt mehr und mehr gelesen. „Ich bin in Mode gekommen.“

So schildert der schwedische Wissenschaftler Gunnar Ahlström die Umstände der Preisverleihung von 1908. Üblicherweise bleiben die Akten des Komitees fünf Jahrzehnte unter Verschluss. Als sie im Falle Euckens geöffnet wurden, kam heraus, dass er keineswegs erste Wahl gewesen war. Vielmehr rangen die Akademie-Mitglieder erbittert darum, ob sie der schwedischen Schriftstellerin Selma Lagerlöf oder dem englischen Dichter Algernon Charles Swinburne – neben einer Reihe weiterer Kandidaten – den Vorzug geben sollten.

Dass der Philosoph Eucken zum lachenden Dritten wurde, war hinter der edlen Fassade der Schwedischen Akademie von „höchst unphilosophischen Tumultszügen“ begleitet worden, berichtet Ahlström. Ein wohlwollender Kollege von der Universität Göteborg hatte dem Nobelkomitee den Deutschen vorgeschlagen – letztlich mit Erfolg. Damit wurde ein Nobelpreis zum ersten und bisher auch letzten Mal an einen Wissenschaftler der wichtigsten Thüringer Universität verliehen. Doch das 100-jährige Jubiläum kümmert den Freistaat, wo sonst jede Tradition zwischen Bier und Bratwurst genüsslich ausgeschlachtet wird, nicht weiter.

Eucken wurde 1846 im ostfriesischen Aurich geboren. Nach dem Studium von Philosophie, Philologie und Geschichte trat er seine erste Pro-



Uwe Hoßfeld findet, Jena könnte auf Nobelpreisträger Eucken ruhig etwas stolzer sein.

fessoren-Stelle in Basel an, ehe er nach kurzer Zeit einem Ruf an die Universität Jena folgte. Zeitlebens blieb er der thüringischen Universitätsstadt treu. Neben dem Biologen Ernst Haeckel war er damals der berühmteste Professor der Alma Mater Jenensis, die in ihrer 450-jährigen Geschichte so große Geister wie Schiller, Schelling, Hegel oder Frege angezogen hat.

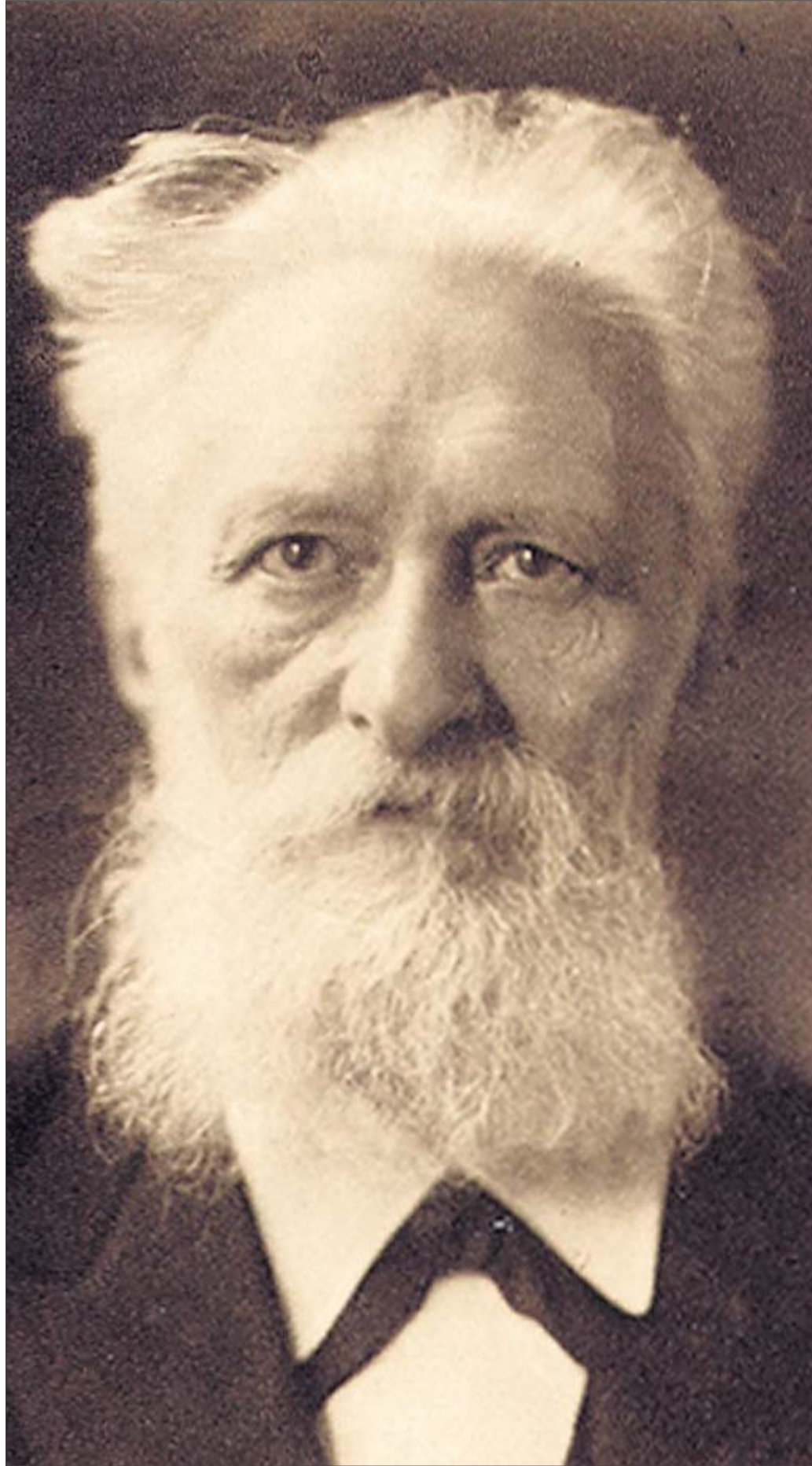
Eucken wurde der Literaturnobelpreis als „einem der bemerkenswertesten Denker unserer Zeit“ verliehen, sagte Harald Hjärne in seiner Verleihungsrede am 10. Dezember 1908 in Stockholm. In wohlgeordneten Worten vermerkte das Diplom, das der Jenaer Philosoph erhielt, die Gründe seiner Ehrung. Demnach erhielt er den Preis „in Anerkennung seines ernstesten Suchens nach Wahrheit, der durchdringenden Gedankenkraft, der Weite seines Blickes, der Wärme und Kraft der Darstellung, womit er in zahlreichen Werken eine ideale Weltanschauung vertreten und weiterentwickelt hat“.

Als Philosoph war er vor allem an der vierten Frage, die der große Immanuel Kant gestellt hatte, interessiert: Was ist der Mensch? Wohl nicht von ungefähr wurde Max Scheler als bekanntester Schüler Euckens zum Begründer der modernen Anthropologie, der Wissenschaft vom Menschen. „Die Stellung des Menschen im Kosmos“ ist Schelers bis heute bekannte Schrift, die 1928, zwei Jahre nach dem Tod seines früheren Lehrers, erschien.

## Populär gehaltene Schriften

Solche Nachwirkung hat Eucken nicht erreicht, obwohl er zu seiner Zeit tatsächlich „in Mode“ war. Gerade seine vergleichsweise populär gehaltenen Schriften, die eine vom Nobelkomitee gewürdigte literarische Qualität besitzen, erlebten Auflage um Auflage. Dem Unbehagen an Technikgläubigkeit, Entwertung des Einzelnen und sozialen Verwerfungen verlieh er kraftvoll Ausdruck. „Unsere Zeit ist wirr und wild, und die Geisteskultur befindet sich in jähem Sinken“, heißt es im Vorwort von „Die Lebensanschauungen der großen Denker“, einem seiner erfolgreichsten Bücher.

Im Jahr vor der Nobelpreisverleihung erschien das ebenfalls vielfach aufgelegte Buch „Der Sinn und Wert des Lebens“. Hier weist er dem Menschen ein tatkräftiges Geistesleben als Aufgabe zu. Vielleicht ist es weniger sein Lösungsvorschlag, sondern seine Beschreibung von Dilemma und Krise, die ihn zu einem zu Unrecht vergessenen Autoren macht. „Sozial- und Individualkultur“,



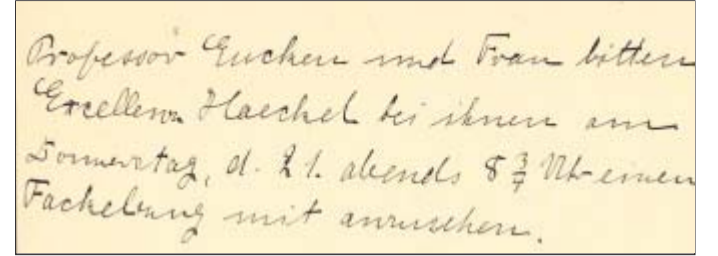
Rudolf Eucken reagierte auf die Verleihung des Nobelpreises durchaus selbstbewusst: Er erfüllte alle nötigen Kriterien und seine Schriften seien derzeit in Mode, antwortete er 1908 auf die Fragen von Journalisten in Stockholm. Wie man heute weiß, war er jedoch nur zweite Wahl des Nobel-Komitees.

so nannte er die gegensätzlichen Weltanschauungen seiner Zeit, die sich als Sozialismus und Kapitalismus verstehen lassen. Beiden gestand er historische Bedeutung zu. Doch zu einer erfüllten Lebensgestaltung des Menschen und zur Orientierung in einer verwirrenden Welt reichten sie nicht. In dieser ginge ein „glänzender technischer Vermögen“ mit einem „völligen Mangel an In-

halt“ zusammen, analysierte Eucken. Alles könne ausgesprochen werden, doch „wegen innerer Leere haben wir nichts Rechtes zu sagen“. Von „geistiger Anarchie“ sprach er, die ohne Gegenbewegung „in Zerstörung auslaufen“ müsse. Wäre das ein Autor womöglich auch für die heutige Krise der Globalisierung? Ein Autor, der die Zersplitterung der Menschheit beklagte, die Aufspaltung

in Parteien und Sekten, die seelische Vereinsamung „inmitten überströmender Fülle äußerer Berührungen“.

Vor 100 Jahren war es seine Alternative einer „Selbstbesinnung und Selbstvertiefung“ eines jeden, die ihm den Nobelpreis einbrachte. Zum Ärger seines Jenaer Kollegen Ernst Haeckel, der sich selbst Chancen ausrechnete. Französische und italienische Zeitungen hatten



Eine Schmach für Ernst Haeckel: Mit diesen Zeilen lud Rudolf Eucken seinen Wissenschaftler-Kollegen zum Fackelzug ein, den Studenten anlässlich der Nobelpreisverleihung veranstalteten.

bereits vermeldet, dass der Zoologe Haeckel, der im Gegensatz zu Eucken eine materialistische und naturalistische Philosophie vertrat, den Preis bekommt. Erste Glückwünsche trafen ein. Auf eine Karte aus Italien schrieb Haeckel triumphierend mit zwei Ausrufezeichen „Nobel-Preis“.

Der Jenaer Wissenschaftshistoriker und Biodidaktiker Uwe Hoßfeld nennt es jedoch eine Legende, dass es im Nobelkomitee eine Konkurrenz zwischen dem Materialisten Haeckel und dem Idealisten Eucken gegeben hat. Haeckel spielte nie eine Rolle, auch wenn er selbst diese Legende verbreitete. Umso bitterer muss für ihn die Einladung Euckens gewesen sein, bei diesem einem Fackelzug beizuwohnen, den Jenaer Studenten zu Ehren des neuen Nobelpreisträgers veranstalteten.

## Keine Würdigung zum Jahrestag

„Eine Busenfreundschaft war es nicht“, sagt Hoßfeld über das Verhältnis der fast gleichaltrigen Männer. „Aber es gab auch keinen Hass, wie ihn Haeckel gegen einige seiner Schüler entwickelt hat.“ Vielmehr belegen Briefe, dass sie einander kollegial-freundschaftlich begegneten. Bisweilen tauchte sogar eine gewisse Herzlichkeit auf – auch wenn Eucken dank der 150 000 Kronen aus dem Nobelpreis (rund 600 000 Euro wären das heute), die bessere Villa bauen konnte. Im Ersten Weltkrieg warben sie gemeinsam bei ausländischen Kollegen für die deutsche Sicht und unterschrieben Aufrufe zum Patriotismus.

In die Sinnsuche nach der Katastrophe des Ersten Weltkriegs hinein gründete sich der „Euckenbund“, der die „Schriften aus dem Euckenkreis“ herausgab. Manches in dieser aufgewählten Zeit, was unter Be-

rufung auf den Jenaer Nobelpreisträger geschrieben wurde, atmete nicht mehr dessen Toleranz und Feingeistigkeit. Sein Sohn Walter blieb ihm darin treu: Der Nationalökonom, der eine Jüdin geheiratet hatte, hielt während der Nazizeit an der Freiheit des Denkens fest, weshalb er Todesdrohungen bekam und mehrfach von der Gestapo verhört wurde. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde er Mitbegründer der Sozialen Marktwirtschaft in der Bundesrepublik.

Auf den offiziellen Internet-Seiten Thüringens wird er als „Sohn des Philosophen Rudolf Eucken“ vorgestellt. Kein Wort vom Nobelpreis für den Vater. Auch die Universität Jena hat ihren einst berühmten Professor zumindest in diesem Jahr vergessen. Zum 100. Jahrestag des Nobelpreises habe es keine Würdigung gegeben, sagt Hoßfeld. Immerhin wurde der Philosoph anlässlich des Gründungsjubiläums der Universität als eine von 45 „Lichtgestalten“ ausgewählt.

Vor drei Jahren widmete ihm die Universität eine Vorlesung. „Dieser besondere Jenaer“, hieß es in der Ankündigung, habe zu seiner Zeit im In- und Ausland in hohem Ansehen gestanden, sei vielfach übersetzt und von ausländischen Hochschulen mit der Ehrendoktorwürde ausgezeichnet worden. Bei den Fachkollegen war er dagegen nicht sonderlich geschätzt. Sein Widerpart Haeckel schrieb einem Kollegen, die meisten, die Eucken kennen, „finden seine Krönung unbeeindruckt“. Abfällig nannte er ihn einen „beliebten Schönredner“, der keinen neuen Gedanken in die Philosophie gebracht habe.

Unabhängig davon, ob Haeckel zutreffend oder bloß missgünstig urteilte: Mit einem Nobelpreisträger, findet Hoßfeld, hätte sich Jena als Stadt der Wissenschaft schmücken können: „Darauf sollte man durchaus stolz sein.“

## In einer Reihe mit Grass und Böll

Die Liste der deutschen Nobelpreisträger umfasst rund 90 Namen. Willy Brandt etwa bekam den Friedensnobelpreis, Albert Einstein wurde in der Kategorie Physik geehrt und der einst in Leipzig lehrende Wilhelm Ostwald für Chemie. Der Jenaer Philo-

soph Rudolf Eucken bekam den Literaturnobelpreis als zweiter Deutscher nach dem Historiker Theodor Mommsen. Die Literaten wurden erst später geehrt: Eucken steht in einer Reihe mit Thomas Mann, Heinrich Böll oder Günter Grass.

ANZEIGE

## Mit der Freies-Wort-Card sparen Sie ab sofort sofort.



Mit jedem Einkauf bei einem der Freies-Wort-Card-Partner wird Ihr Bonus, ab dem **1. Januar** direkt abgezogen.

**BONUS**



Service-Hotline: 0 18 03 / 39 54 20 (\* 9 Cent/Min) • [www.freies-wort-card.de](http://www.freies-wort-card.de)

